

Weltweiter Kampf um Wohnraum

Autor(en): **Basler, B.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **65 (1990)**

Heft 5: **Wohnungsmarkt**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von B. A. Basler

Weltweiter Kampf um Wohnraum

Wohnungsnot, Wohnungselend und Mietzinsnot gibt es praktisch auf der ganzen Welt. Die Massstäbe allerdings sind verschieden, ebenso die Ursachen und die Auswirkungen.

Während in unserem Land vor allem die Kosten der Wohnung eine grosse Rolle spielen, daneben der Standort der gewünschten Wohnung, so handelt es sich in vielen anderen Ländern um ganz andere Dimensionen, die nur mit der Bezeichnung Wohnungselend umschrieben werden können.

So meldete zum Beispiel die Nachrichtenagentur Tass, dass in der UdSSR mehr als sechs Millionen Familien (Familien, nicht Menschen) keine eigene Wohnung haben. Diese Familien teilen sich die Wohnungen, Küchen und Toiletten mit anderen Familien, bewohnen oft nur die Hälfte eines einzigen Zimmers oder leben zusammen mit ihren Kindern in Untermiete. Ähnliches ist von den chinesischen Städten zu berichten. Trotz Geburtenbeschränkung kann auch in China der Wohnungsbau nicht mit den Bedürfnissen der Wohnungssuchenden Schritt halten. 1989 hat sich die Gesamtbevölkerung der Volksrepublik um fast 16 Millionen Menschen vermehrt und beträgt jetzt 1,112 Milliarden. Dass da der Wohnungsbau trotz aller Anstrengungen kaum Schritt halten kann, kann niemanden verwundern.

Zu den Ballungsgebieten mit der grössten Bevölkerungsexplosion gehört Mexico City. Dort will man jetzt acht Millionen Menschen in fünf neue Trabantenstädte umsiedeln. Dies sei die einzige Möglichkeit, einen völligen Zusammenbruch in der mit 18 Millionen Menschen bevölkerungsreichsten Stadt der Welt zu verhindern. Experten befürchten, dass ohne den Bau der fünf Trabantenstädte (und ohne die Deportation von acht Millionen Menschen) Mexico City in zwanzig Jahren 26 Millionen Einwohner zählen wird. Das würde bedeuten: noch grösseres Wohnungselend, noch grössere soziale Not, noch mehr Arbeitslose, noch mehr Verbrechen, noch mehr Transportprobleme, noch mehr Luftverschmutzung – Umweltbedingungen, in denen Menschen ganz einfach nicht mehr existieren können.

Die Bidonvilles und Favelas wuchern auch in vielen anderen Grosstädten, nicht nur in den Entwicklungsstaaten. In der Dritten Welt ist das Wohnungselend



Diese junge Frau lebt mit ihrer Tochter in einem auf einer Dachterrasse errichteten Raum, der kaum 4 m² misst.

Foto: Terre des Hommes

aber meist ganz besonders gravierend. Da ein staatliches Sozialnetz – im Gegensatz etwa zu Europa – überhaupt nicht existiert, sind auch die Folgeerscheinungen entsprechend schlimm. In Indien, Pakistan, in vielen südamerikanischen Staaten, aber auch in Afrika ticken, so

gesehen, Zeitbomben, mit denen verglichen unsere eigenen – nicht kleinen – Wohnungsprobleme vorderhand als harmlose Kleinigkeiten erscheinen. Aber auch das könnte sich eines Tages als Trugschluss erweisen.